



Michael Blume mit einer Torarolle. Eigentlich darf sie nicht mit bloßen Händen berührt werden, es handelt sich hierbei aber um ein Lehrstück. BILD: PRISCILLA OGUNDIPE

Michael Blumes Kampf gegen Antisemitismus

Der Landesbeauftragte ist nach Konstanz angereist, um mit Schülern der Gemeinschaftsschule Gebhard über Judenfeindlichkeit zu sprechen

VON PRISCILLA OGUNDIPE

Konstanz – Angriffe auf Menschen, weil sie eine Kippa tragen, oder der Anschlag auf eine Synagoge in Halle: Im vergangenen Jahr hat die Polizei so viele jüdenfeindliche Angriffe registriert wie noch nie zuvor. Michael Blume kämpft dagegen. Er ist Beauftragter des Landes Baden-Württemberg gegen Antisemitismus und hat an der Gemeinschaftsschule Gebhard mit Schülern aus der Klassenstufe elf darüber gesprochen.

Michael Blume wird mit vielen Vor-

urteilen gegenüber Juden konfrontiert, sagt er: „Alles, was im Irak schiefging, wurde auf eine jüdische Weltverschwörung“ zurückgeführt. Gerade in Zeiten von sozialen Medien ist das besonders gefährlich, weil Verschwörungen dort rasant verbreitet und ausgetragen werden können“, erklärte der Antisemitismusbeauftragte. Beispiel Halle: „Der Anschlag wurde über eine Online-Plattform geplant und angestiftet“, so Blume.

Laut Michael Blume sind Rassismus und Antisemitismus unter den jüngeren Generationen zwar rückläufig und kein so großes Problem wie unter älteren – jedoch findet er es wichtig, das Thema gerade an Schulen zu besprechen. Wenn man gegen Antisemitismus kämpft, dann könne man gegen alle Stereotypen ankämpfen, erklärte

Blume. Daher sei es wichtig, jede Generation darüber aufzuklären, denn wer informiert ist, kann sich und andere schützen, so der Antisemitismusbeauftragte.

Schüler Yannik Glaser fragte, wie man damit umgehen solle, wenn man im Alltag auf Antisemitismus stößt. Michael Blume rät: „Es kommt drauf an – handelt es sich um das enge Umfeld, kann freundliche Belehrung helfen. Wenn man im Internet auf Antisemitismus stößt, sollte man sich selber am besten rausziehen, denn die Radikalen erreicht man sowieso nicht. Da hilft nur: auf seriöse Informationsangebote verweisen.“ Eine weitere Frage eines Schülers lautete, was die junge Generation tun könne, um Antisemitismus zu unterbinden. Der Experte rät, Grenzen aufzuzeigen und das Problem erst ein-

mal zu begreifen. Eine Schülerin fragte, warum es mehr Diskussionen über Rassismus als Antisemitismus gibt. Michael Blume erklärte, dass Antisemiten in der Regel auch Rassisten seien. Die Diskussion über Rassismus beinhalte auch Antisemitismus. Blume sagte, es sei wichtig, die junge Generation zu informieren. Das müsse aufrecht erhalten bleiben, gerade, weil es immer weniger Zeitzeugen gibt. Erst vor wenigen Tagen ist die Jüdin Esther Bejarano gestorben. Die Überlebende des Holocausts engagierte sich in der Aufklärung.

Das lesen Sie zusätzlich online



Sie war eine Zeitzeugin und sprach gerne vor Schulklassen: Esther Bejarano ist gestorben: www.sk.de/10856890